

Rede von Torsten Burmester, Oberbürgermeister der Stadt Köln

Anlass: Dreikönigsempfang des Katholikenausschusses

Ort, Datum: Maternushaus, 12.01.2026

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Stadtdechant, lieber Monsignore Kleine,
sehr geehrter Herr Stiels,
sehr geehrte Engagierte des Sozialen Köln,
liebe Kölnerinnen und Kölner, liebe Anwesenden,

ich danke Ihnen sehr für die Einladung. Es ist für mich ein wichtiger Termin, eine wichtige Gelegenheit, mit den Menschen zu sprechen, die Köln im Innersten zusammenhalten, die Verantwortung übernehmen – oft leise, oft unter schwierigen Bedingungen, aber immer mit einem klaren Kompass für das Gemeinwohl.

2026 ist ein besonderes Jahr für Köln: Wir erinnern an den 150. Geburtstag von Konrad Adenauer – einem Kölner Oberbürgermeister, der unsere Stadt in einer Zeit großer Umbrüche geführt hat. Er steht wie kaum ein anderer Kölner dafür, dass man gestalten kann, auch wenn die Lage schwierig ist – wie die Anlage des Grüngürtels mit seinen Sportanlagen zeigt.

Eine Haltung, die sich aus seiner Erfahrung politischer Verantwortung unter knappen Ressourcen, großen Erwartungen und harter Realität entwickelt hat.

Und genau darin liegt für mich der Bezug zu Ihnen und Ihrer Arbeit: Zusammenhalt entsteht nicht aus Überschuss, sondern aus Haltung – aus Verantwortung füreinander.

Ja, wir reden heute auch über eine mehr als angespannte Haushaltslage. Und ich will das nicht kleinreden. Aber ich sage auch: 2026 kann ein gutes Jahr für Köln werden, weil wir wieder Gestaltungsspielräume zurückgewinnen.

- Wir arbeiten daran, die Phase der haushaltspolitischen Lähmung zu überwinden.
- Wir sichern die Handlungsfähigkeit der Stadt – Schritt für Schritt.
- Und wir schaffen die Voraussetzungen dafür, wieder verlässlicher planen zu können.

Köln ist stark, weil es ein starkes soziales Netz hat.

Und dieses Netz tragen Sie. Ich bewundere das Engagement der Menschen im sozialen Köln – der Hauptamtlichen, der Ehrenamtlichen, der Träger, der Initiativen, der Kirchengemeinden.

Was Sie leisten, ist kein „freiwilliger Zusatz“.

Es ist entscheidend für den sozialen Frieden in unserer Stadt. Deshalb sage ich klar:

Sozialer Zusammenhalt ist keine Einbahnstraße.
Er braucht neue Verantwortungsgemeinschaften:

- zwischen Stadt und Trägern
- zwischen Politik und Praxis
- zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft.

Mein Beitrag als Oberbürgermeister ist hier ganz klar:
Kommunikation auf Augenhöhe. Gerade in finanziell
schwierigen Zeiten müssen wir transparent handeln.

Ich stehe für:

- eine frühe Einbindung der sozialen Organisationen,
- und ehrliche Gespräche darüber, was möglich ist – und was nicht.

Konkret heißt das für mich auch:

Wir müssen weg von kurzfristigen Notlösungen und hin zu
verlässlicher Haushaltsplanung.

Denn gute soziale Arbeit braucht Planungssicherheit. Wir
müssen gemeinsam verhindern, dass wichtige Strukturen
zerfallen.

Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass wir nicht
umhinkommen werden, bei der Erfüllung von Pflichtaufgaben zu
prüfen, ob Standards gesenkt werden können.

Ich bin überzeugt: Wer Verantwortung übernimmt, braucht auch
Handlungsfreiheiten. Deshalb setze ich mich dafür ein, Trägern
und Vereinen wieder mehr Eigenverantwortung zu geben, für
weniger kleinteilige Steuerung und mehr Vertrauen in Ihre

Kompetenz vor Ort. Denn Sie wissen am besten, was Ihre Zielgruppen brauchen – und wie Mittel wirksam eingesetzt werden.

Wenn wir über sozialen Zusammenhalt sprechen, dann sage ich ganz bewusst: Wir müssen Köln von den Außenvierteln her denken.

- Dort, wo Wege weit sind.
- Dort, wo Angebote fehlen.
- Dort, wo Menschen sich abgehängt fühlen.

Wir brauchen Vor-Ort-Angebote, und wir brauchen Verantwortliche, die zuhören, hingehen, fragen – und die Probleme nicht nur verwalten, sondern lösen wollen. Gute Sozialpolitik entsteht im Dialog – mit Respekt und echtem Interesse an den Lebensrealitäten der Menschen.

Wir brauchen aber auch eine Stadtgesellschaft, die mitzieht:

- die Verantwortung übernimmt, wo sie kann
- die Solidarität lebt, auch wenn es unbequem wird
- und den Mut hat, Dinge gemeinsam neu zu denken.

Das ist die Grundlage für ein Köln, das zusammenhält.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Zukunft ist keine Schicksalsfrage, sondern eine gemeinsame Entscheidung. Sie – ich – wir alle – haben es selbst in der Hand. Ich freue mich auf diesen gemeinsamen Weg mit Ihnen.

Vielen Dank für Ihr Engagement, Ihr Vertrauen – und für Ihre klare Stimme für das soziale Köln.

Herzlichen Dank.